
Was bleibt ?!

Ein Lesebuch
zum 375-jährigen Schuljubiläum

Hans-Carossa-Gymnasium Landshut

*Herausgeber: Hans-Carossa-Gymnasium Landsbut
Koordination und Redaktion: Bernhard O'Connor
Layout und Satz: Herbert Utz*

*Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.*

*Copyright © 2004 Herbert Utz Verlag GmbH, München
ISBN 3-8316-0434-7
Printed in Germany*

*Herbert Utz Verlag GmbH · München
Tel.: 089-277791-00 · www.utzverlag.de*

Inhalt

Vorwort
Grußworte

*Gymnasialzeit im Rückblick –
Erinnerungen und Reflexionen*

Hermann Unterstätger

Deliberatio, utrum scholae didicerimus an vitae, parvula
23

Susanne Lang

Erinnerungen an die Zeit vor Pisa
31

Paul und Markus Riederer

Humanistisches Weltbild und ambivalente Erinnerungen
37

Volker Schaub

1954 – Schlaglichter auf ein Landshuter Jahr
39

Rudolf Bühl

Karge Zeiten für die Musik.
Erinnerungen an die Kriegs- und Nachkriegsjahre 1943 bis 1952
45

Ludwig Renner†

Ansprache namens der Landshuter Freunde zur Feier des siebenzigsten
Geburstages von Hans Carossa am 16. Januar 1949 im Landshuter
Rathausprunksaal und zur Überreichung der Ehrenbürger-Urkunde
durch Oberbürgermeister Albin Lang
53

Johannes Jarosch

Mosaiken am Wörthsee oder »Ein Sommernachtstraum!«

63

Erich Stableder

Im Sommer fuhr ich lieber mit dem Rad

73

Aus dem Fundus der Antike

Carola Braun

Kassandra und Medea – Zwei Frauen der Antike bei Christa Wolf

85

Bastian Eclercy

ars toreutice – Über Treibarbeiten
in Martials Epigrammen 4,39 und 8,50

105

Franz Schrömer

Von der Staatsweisheit der Antike

121

Vom Heilig-Kreuz-Kloster zur Aula

Anton Mößner

Vom Selhaus zum Kloster und von der Baderschule zum Gymnasium

135

Gerald Huber

*... betheten wir wegen naher Kriegsgefahr
alle Täg das englische Rosenkränzlein*

Die letzten Jahre der Landshuter Kreuzschwestern

149

Walter Pfaffensteller

Episoden rund um die Aula

167

Non vitae, sed scholae ...?

Werner Schmidt

Zensuren und Beurteilungen aus vier Jahrhunderten

179

Peter Zebethauer

Die Kollegstufe. Impressionen eines Kollegstufenbetreuers

193

Friedrich Bruckner

Die »letzten Worte« der Schule: Auszüge aus Abiturreden

213

Schülerstimmen sind bei uns immer dabei

Elias Haslauer

375 Jahre Hans-Carossa Gymnasium. Gründungsgeschichte: »Ich war dabei!«
Über die Schulgründung während des Dreißigjährigen Krieges aus der Sicht
eines damaligen Lateinschülers.

227

Carossanerinnen und Carossaner

Der schönste Platz in meiner Schule

231

Autorenverzeichnis

237

*Gymnasialzeit im Rückblick –
Erinnerungen und Reflexionen*

Deliberatio, utrum scholae didicerimus an vitae, parvula

Der große Altphilologe Bruno Snell verfasste Mitte der fünfziger Jahre für den Nordwestdeutschen Rundfunk eine kleine Reihe über die Freuden des Lateinischen, die er mit Reminiscenzen darüber einleitete, dass ihm sein Fach nicht an der Wiege gesungen worden, er vielmehr in dieser Sparte ein eher dürftiger Schüler gewesen sei. Wer je ein Humanistisches Gymnasium besucht hat, fühlt sich innig angerührt, wenn Snell von frühem Unverständnis spricht, vom »Schnödeln« über Sätze dieses Kalibers: »Wenn euch, o Jünglinge, die Greise sich nähern, erhebt euch von den Sitzen.« Was haben nicht auch wir über derlei Mustersätze »geschnödelt« und in unserem Inneren Zweifel genährt, ob daraus wohl etwas fürs Leben zu gewinnen sei, und wenn ja, was. Restlos sind diese Zweifel bis heute nicht behoben, aber zwei Belege zum Nutzen des Lateinischen lassen sich an dieser Stelle schon aus der hohlen Hand hervorzaubern. Der eine: Latein und Griechisch sind jedenfalls gesund, denn Bruno Snell brachte es auf neunzig Jahre. Der andere, *ex negativo* gewissermaßen: Hätte die heutige Jugend obigen Satz tüchtig memoriert, würde sie in der U-Bahn aufstehen, wenn wir Ehemaligen, Greise im Anfangsstadium mittlerweile, uns nähern.

»O mente che scrivisti ciò chio vidi, / qui si parrà la tua nobilitate.« So steht es bei Dante im zweiten Gesang des »Inferno«, und wenn das auch nicht schieres Latein ist, so könnte man es doch approximativ übersetzen, hätte das nicht schon Karl Voßler so ungleich besser erledigt: »Und du, die, was ich schaute, hast verzeichnet, / Erinnerung, jetzt zeige deinen Adel!« Und du, die, was? Schon stehen wir wieder vor dem vermeintlich Komischen, vor einer Lächerlichkeit, wie wir sie zu Schulzeiten auch in Johann Heinrich Voß Übertragungen witterten und mit dem Hochmut der unfertigen Jugend belästerten. Schützenhilfe kam uns von Friedrich Torberg, der sich einmal, anlässlich des »Käthchens von Heilbronn« und auf ungleich höherem Witzniveau freilich, über die Kleistschen Versverschränkungen lustig machte: »Mein hoher Herr als ich jetzt da du mein bist / Nun denn wohlan es sei bei meinem Eid / In alle deine jungen Reize mich –« Lustig, das alles, ohne Zweifel, doch weit weg von der Sache. Die aber ist, bei Homer, Voß und Kleist, nichts Geringeres als der unbändige Wille, sprachlich so konzis wie möglich zu arbeiten, und wenn es bei diesen Anstrengungen zu erheiternden Verrenkun-